

risflecting®

***- das Handlungsmodell
der Rausch-und Risikopädagogik***

1. Vorwort

Be the change you want to see - die gesellschaftliche Vision:

Die angstvolle Bewahrungspädagogik der Neuzeit, die nur Abstinenz, Scheinsicherheiten und Begriffswirrwarr anzubieten hat (so wird „Risiko“ – also Unsicherheit – landläufig mit „Gefahr“ – also Bedrohung der Existenz – gleichgesetzt) – eine Pädagogik also, die Risiko reflexartig bekämpft – sie führt nicht zum souveränen, balancierten und damit gesunden Umgang mit Rausch und Risiko. Hier bedarf es neuer Perspektiven:

„ Das Bedürfnis nach rauschhaftem und riskantem Erleben ist im Menschen verankert, ihm wird täglich millionenfach auf vielfältigste Weise nachgegangen. Das ruft nach Auseinandersetzung und Kultivierung - risflecting folgt dem Ruf.“

risflecting ist ein mittlerweile im gesamten deutschsprachigen Raum etabliertes pädagogisches Handlungs- und Kommunikationsmodell zur Entwicklung von Rausch- und Risikobalance.

Rausch und Risikobalance

*meint die Souveränität und Kompetenz von Individuen und Gruppen, Rauscherleben und selbst gewählte Risikosituationen bewusst und somit gefahrenreduzierend zu gestalten und daraus Nutzen zu ziehen -
-sowie das Vermögen von gesellschaftlichen Handlungsträgern, die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, die sowohl Geselligkeit als auch Reflexion und Übernahme von Verantwortung möglich machen.*

Um einen Beitrag zur Rausch- und Risikobalance und damit zum social change leisten zu können, vernetzt sich der internationale risflecting Pool von 120 in den Grundlagen der Rausch- und Risikopädagogik ausgebildeten ExpertInnen mit Facheinrichtungen und Entscheidungsträgern aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen : der Jugendarbeit, Schule, Prävention, Gesundheitsförderung, Verkehrserziehung, Gastronomie, Alpinpädagogik und Anbietern im Freizeitbereich.

Durch Workshops und Vorträge, Buchbeiträge, Projektkooperationen und Fachberatungen erfuhren im Jahr 2014 ca. 4000 Jugendliche, Eltern, PädagogInnen, EntscheidungsträgerInnen und Fachleute im gesamten deutschsprachigen Raum Qualitätsimpulse für gelingende Lebenskultur.

Der Ashoka Fellow: GERALD KOLLER

Gerald Koller: Beziehungsmensch – Zusammendenker - changemaker

Der international anerkannte Experte für Beziehungsbildung und Rausch- und Risikobalance setzt als Referent, Autor und Fachberater europaweit Bildungsimpulse- dies als Moderator des *Forum Lebensqualität, der europäischen Gesellschaft für innere Sicherheit*, als Kurator des internationalen *risflecting pools* sowie als Vorstandsmitglied verschiedener Facheinrichtungen zur Gesundheitsbildung.

Für die Entwicklung des risflecting – Handlungsmodells der Rausch- und Risikopädagogik wurde Gerald Koller von Ashoka, der weltgrößten Organisation für sozialen Wandel, zum Ashoka Fellow berufen.



„Erstes Ziel jeder Rausch- und Risikopädagogik muss es sein, Menschen Möglichkeiten in die Hand zu geben, das wilde Tier zu reiten. Denn nur wer die Balance hält: zwischen Ekstase und Verzicht, Sicherheit und Gefahr, Heimat und Neuland, Chaos und Ordnung, Wasser und Wein, kann das Abenteuer bestehen, das in jeder Substanz, in jedem Risikoerlebnis auf uns wartet.

Wer nun meint, dass die Zähmung über die Vernunft gelingt, irrt. Um das Rodeo bestreiten zu können, braucht es

- * ein Netz von guten Freunden, das auffängt,*
- * Gespür für den eigenen Körper*
- * und Sensibilität für das Wohin, Wieviel und Wozu.*

Denn im Rausch – gerade da braucht es Klarheit.“

2. Das gesellschaftliche Problem – und der Lösungsansatz von risflecting®

2.1 Themenfeld

Der risflecting-Ansatz bietet der Gesellschaft einen neuen Blick auf Rausch und Risikoerleben als natürlicher menschlicher Verhaltensform – und entwickelt daraus gesundheitsfördernde Kulturtechniken zur Rausch- und Risikobalance durch die Förderung von pädagogischen, sozialen und emotionalen Kompetenzen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Rausch und Risiko werden dabei wie folgt definiert:

Unter **Rausch** wird hier eine prozesshafte Veränderung sinnlicher und sozialer Wahrnehmung hinsichtlich Eindrücken, Emotionen, Grenzen und Konventionen verstanden.

Risiko meint die Verbindung von Ungewissheit und Bedeutsamkeit, die mit einem Ereignis einhergeht und zur Auseinandersetzung mit ihm und seinen Folgen auffordert.

2.2 Das gesellschaftliche Problem

2.2.1 Gesellschaftliche Ausgangslage

Gesellschaftliche Polaritäten...

Rausch und Risiko sind in unserer Gesellschaft höchst ambivalent gebrauchte Begriffe: auf der einen Seite werden sie als mögliche Gefährdung für die menschliche Stabilität und Gesundheit problematisiert bzw. moralisch verworfen – auf der anderen Seite von politischen, wirtschaftlichen und sozialen Kräften als wichtige „Ziel“gruppen in public relations und der Inszenierung von sozialen Events erkannt und eingesetzt. So ist insbesondere der Freizeitbereich junger Menschen als rauschhaftes „no risk-no fun“-Patchwork komponiert.

Philosophen und Lernpsychologen (siehe GIGERENZER, Gerd : Risiko, Bertelsmann 2013) fordern überdies vermehrt Risikobereitschaft, die erst Lernen und Wertentwicklungen ermöglicht. Und die globale Wirtschaft erwartet sie als Grundtugend des gegenwärtigen und zukünftigen Arbeitsalltags.

...und pädagogische Konsequenzen

Wie auch immer: Das Bedürfnis nach Risikosituationen und rauschhaften Erfahrungen ist im Menschen verankert, ihm wird täglich millionenfach auf verschiedenste Weise nachgegangen. Dies ruft nach Auseinandersetzung und Kultivierung.

Hier steht die präventive Jugendarbeit, die die Negativ-Wirkungen all dieser Sehnsüchte einzuschränken hat, im Dilemma einer Tradition, die seit etwa 200 Jahren das Kind mit dem Bade ausschüttet : im Kampf gegen problematische Auswirkungen, die keineswegs zwingend sind, werden auch die ihnen zugrundeliegenden Bedürfnisse problematisiert und oftmals bekämpft.

Mit diesem Versuch der Minimierung von Risiko- und Rauschsituationen wird aber Prävention zunehmend als weltfremd erlebt. Pädagogik, die Rausch und Risiko ausschließlich mit Gefahren und Tod assoziiert, hilft Menschen nicht, Kommunikation zwischen ihrem Lebensalltag und ihren außeralltäglichen Sehnsüchten und Erfahrungen aufzubauen. Sie spaltet vielmehr in zwei Bewusstseinsbereiche: ein von Kontrollmoral besetztes „Über-Ich“ und ein triebhaftes „Es“; für das mit Schuldgefühlen erlebte „Es“ wird fortan keine Verantwortung übernommen („Ich weiß nicht, was ich gestern gesagt habe – ich war ja betrunken“).

Da Maßnahmen insbesondere im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit nur dann erfolgversprechend sind, wenn sie lebenswelt-orientiert geplant und durchgeführt werden, folgern ExpertInnen wie die Präsidentin des Verbandes der österreichischen SchulärztInnen Judith GLATZER vermehrt, dass die hier beschriebenen Phänomene aus dem Problemzirkel herausgelöst und als grundlegende menschliche Verhaltens- und Erfahrungsräume betrachtet werden müssen. So ist es für eine effiziente Gesundheitsförderung nicht zuträglich, wenn das Phänomen „Rausch“ mit dem zwangs- und abhängigkeits-orientierten Phänomen „Sucht“ assoziiert wird: Die Verknüpfung zweier unterschiedlicher Phänomene ist weder einem fachlichen Diskurs noch einer differenzierten Umsetzung im Arbeitsalltag von Nutzen.

2.2.2 Ausmaß des Problems

Wie überall im Tabubereich können die wahren Ausmaße eines Problems nicht umfassend dargestellt werden – zumal die Tabuisierung von Rausch- und Risikoerleben einen breiten gesellschaftlichen Bogen vom Umgang mit Geld, Sexualität, Sport bis zum Drogenkonsum erfasst- und zwischenzeitlich das Bewegungsrisiko bei Kindern immer mehr ausgeschaltet werden soll (was zur Zunahme von Bewegungsstörungen führt). Beispielhaft sollen hier Zahlen aus dem Bereich der Sexualpädagogik diese sich verschärfende Problematik darstellen: Die weltweit verbreitetste pornographische Website www.youporn.com haben laut verschiedener Angaben bereits etwa die Hälfte aller zehnjährigen Buben in Österreich mindestens einmal besucht – auf der anderen Seite fällt seit dem Rückgang sexualpädagogischer Maßnahmen durch die Abnahme des Problemdrucks, den Aids verursacht hat, das sexuelle Faktenwissen der österreichischen Jugendlichen: So kennen 14% der 15-jährigen Mädchen keine wirksame Empfängnisverhütungsmethode.

2.2.3 Bisherige Lösungsansätze

Lösungsansätze in verschiedenen Präventionsbereichen waren bisher vornehmlich informationslastig und individual orientiert. Dies widerspricht aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen, dass reine Sachinformation keine genügende Grundlage für Risikoentscheidungen bietet (siehe DE HAES und SCHUURMAN, Universität Rotterdam Forschungsbericht 1988) - und diese in Gruppen wesentlich risikobereiter getroffen werden als von Individuen (Gruppenschubphänomen).

2.3 Der Lösungsansatz

2.3.1 Vision

Rausch und Risikobalance

meint die Souveränität und Kompetenz von Individuen und Gruppen, Rauscherleben und selbst gewählte Risikosituationen bewusst und somit gefahrenreduzierend zu gestalten und daraus Nutzen zu ziehen –

sowie das Vermögen von gesellschaftlichen Handlungsträgern, die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, die sowohl Geselligkeit als auch Reflexion und Übernahme von Verantwortung möglich machen.

risflecting hat in den vergangenen 12 Jahren zu einem offenen, tabufreien Dialog und damit zur Differenzierung zwischen Risiko und Gefahr sowie zur Entwicklung der drei Kulturtechniken

- **TAKE A BREAK** : Wahrnehmen-Beurteilen-Entscheiden
- **LOOK AT YOUR FRIENDS** : Empathischer und reflektierter Umgang in Gruppen
- **REFLECT** : Reflexion von Erlebnissen zur Überführung in handlungsleitendes Alltagswissen

beigetragen. Dieses Handlungsmodell ermutigt Menschen, Gruppen und Organisationen, individuelle und gesellschaftliche Verantwortung für außeralltägliche Erfahrungen zu übernehmen- und damit deren Potentiale gewinnbringend einzusetzen.

2.3.2 Strategie: Vermittlung an...

.....Jugendliche und junge Erwachsene

Nahe an der Lebenswelt ihrer Dialoggruppen nehmen die von Gerald Koller ausgebildeten auf der Grundlage von risflecting tätigen 120 risikopädagogischen BegleiterInnen die Rausch- und Risikobedürfnisse von Menschen als Erkundungswege wahr und unterstützen sie im Auftrag der Institutionen, für die sie tätig sind, dabei diese zu kultivieren.

...Eltern und Fachpublikum

Als ExpertInnen für Rausch- und Risikopädagogik bieten 30 als TrainerInnen Tätige aus diesem Pool überdies Interessierten, Eltern, LehrerInnen und Fachleuten in der Jugendarbeit, der Verkehrserziehung, der Gesundheitsförderung, Sexualpädagogik und im Alpinsport Weiterbildungsmöglichkeiten zur Rausch- und Risikopädagogik im gesamten deutschsprachigen Raum.

WegbegleiterInnen

Der reflecting – Ansatz wird als zertifizierte Weiterbildung an Fachleute im pädagogischen Bereich (Schule, Jugendarbeit, Verkehrserziehung, Alpin- und Erlebnispädagogik, Sexualpädagogik, Streetwork) vermittelt.

...gesellschaftspolitisch Gestaltende

Da der hier vorgestellte Ansatz stark mit zivilgesellschaftlicher Initiative hin zu verbesserter Lebensqualität und innovativer Bildungskonzepte wie der Dialogik / Beziehungsbildung korreliert, hat Gerald Koller im Blick auf die notwendige Synergie von individuellem Verhalten und sozialen Verhältnissen auch international anerkannte Expertisen zu diesen Bereichen entwickelt. Als Bildungskommunikator vermittelt er diese Zusammenhänge in Vorträgen und Seminaren im Rahmen des *Forum Lebensqualität – Europäische Gesellschaft für innere Sicherheit*.



2.4. Dialoggruppen

Dialoggruppen von risflecting sind nicht ProblemkonsumentInnen von Substanzen und Missbraucher, nicht Personen und Gruppen mit exzessivem Risikoverhalten. Solche Personengruppen brauchen Beratung und Hilfestellung.

Risflecting zielt vielmehr darauf ab, jener großen Gruppe von Personen, die Risikosituationen unbewusst eingehen und Rauscherfahrungen ohne Vor- und Nachbereitung konsumieren, bewusste Möglichkeiten zur Auseinandersetzung und zur Entwicklung einer souveränen Rausch- und Risikobalance anzubieten.

Direkte AdressatInnen von risflecting sind – der oben abgebildeten Grafik folgend:

- Jugendliche (Rausch- und Risikobalance) ,
- deren BegleiterInnen in Schule, Jugendarbeit, Freizeit, Sport, Straßenverkehr, Prävention und Gesundheitsförderung (Bewährungspädagogik)
- sowie für gesellschaftspolitische Prozesse verantwortliche key persons und Gremien (gesellschaftlicher Dialog).

Denn nur im Dialog aller Beteiligten können wir Schritt für Schritt klarer, klüger – und gesünder werden.

Gerald Koller 2015 / open source